



Abgefahren

Das gleich mal vorneweg: Ursula Hendricks war schon in Santiago, als Hape noch Königin von Holland war und nicht ans Pilgern dachte.

Met de Fiets

Das gleich mal vorneweg: Ursula Hendricks war schon in Santiago, als Hape wohlmöglich noch gar nicht ans Pilgern dachte. Pilgern? Pilgern! Santiago? Richtig: Santiago de Compostela. Spanien. Der Jakobsweg. Ich bin dann mal weg, oder: Deutschland im Pilgerfieber. Ach ja: Ursula Hendricks war schon da gewesen. Natürlich mit dem Rad. Seinerzeit war sie mit dem Gatten Norbert unterwegs. Beide sind, was das Fietsen angeht, ausgewiesene Vielfahrer. Und auch Schwester Marlies ist keine Fahrradnovizin. Geschwister kennen das: Natürlich trifft man sich mal - aber zusammenhocken und einfach Zeit haben - das war früher. Der Grundgedanke: Warum also nicht einfach mal ein bisschen an die alten Zeiten anknüpfen. „Da gab es jede Menge Leute in der Verwandtschaft und Nachbarschaft, die erst mal nachfragten: 'Wie - ihr wollt alleine losziehen?'“ Klare Ansage der Schwestern: Jau!

Auf und ab

Es muss so um Weihnachten herum gewesen sein, als die beiden „Mädels“ auf die Idee mit dem Ausflug kamen. Andere gehen shoppen. Warum also nicht ein bisschen Fahrrad fahren? En bisschen ist gut - 890 Kilometer waren das am Ende. Die fährt du nicht mal eben so - erst recht, wenn die Strecke gespickt ist mit Auf's und Abs. Mit anderen Worten: Die beiden Pilgerschwestern mussten ihr Eigengewicht plus Gepäck die einen oder anderen 1.000

Meter „anheben“, freilich nicht immer gleich alles auf einmal, aber niederrheinisch-ebenerdig ging es selten zu.

Als sich die beiden Schwestern überlegten, „mal was zusammen zu unternehmen“, stand das Ziel eigentlich nie zur Diskussion. Wie geschrieben: Ursula Hendricks kam das nicht an. Natürlich mit dem Rad. Seinerzeit war sie mit dem Gatten Norbert unterwegs. Beide sind, was das Fietsen angeht, ausgewiesene Vielfahrer. Und auch Schwester Marlies ist keine Fahrradnovizin. Geschwister kennen das: Natürlich trifft man sich mal - aber zusammenhocken und einfach Zeit haben - das war früher. Der Grundgedanke: Warum also nicht einfach mal ein bisschen an die alten Zeiten anknüpfen. „Da gab es jede Menge Leute in der Verwandtschaft und Nachbarschaft, die erst mal nachfragten: 'Wie - ihr wollt alleine losziehen?'“ Klare Ansage der Schwestern: Jau!

Nix für Schickimickis

Man sollte sich schon kennen bei einem solchen Unternehmen. „Schließlich weißt du morgens nicht, wo du abends schlaf-

fen wirst“, erklären die beiden. „Spontan musst du sein“, beschreiben sie eine der Grundanforderungen und fügen hinzu: „Für Schickimickifrauen ist das nicht der richtige Urlaub.“ Die Tour de France hat wenigstens einen Ruhetag. Für Marlies Keuthen und Ursula Hendricks kam das nicht in Frage. Der Zeitplan war eng gestrickt. Am 22. Mai flogen sie von Frankfurt-Hahn Richtung Biarritz: Handgepäck plus Trekking Bike. Am Flugziel angekommen, ging es auf die Räder. Tagespensum: Zwischen 30 und 90 Kilometer - steigungsabhängig.

Vertan, Vertan

Und wie das so ist: Du machst dich auf den Weg und weißt, das sind jetzt schlappe 900 Kilometer. Der Rückflug ist gebucht. Von Santiago de Compostela. „Rücktritt“ gibt's dann also nur noch beim Fahrrad. Immerhin: Am 29. Mai ergab eine abendliche Hochrechnung in Sachen zurückgelegte Kilometer: „Rund 500 haben wir geschafft.“ Nicht schlecht. Grund zur Zufriedenheit. Zwei Tage später dann das Schild: Santiago de Compostela: 497 Kilometer.

„Vertan, vertan, sprach der Hahn“, schrieb Marlies in ihr Reisetagebuch. Wir lernen: Tragödie plus Zeit gleich Komödie. Woody Allen hat's erfunden und: Es stimmt. Heute lachen die beiden über den kleinen Rechenfehler. Als sie das Schild sahen, war's wahrscheinlich nicht auf Anhebung lustig.

Übergewicht

Apropos lustig: Marlies und Ursula hatten reichlich vorgesorgt für die Reise. So hatten die beiden Schwestern beispielsweise auch das „keine Schwarze“ eingepackt? Wie jetzt? Eins nur? Ja. Das kleine Schwarze - ein Gebetbuch. Zusammen mit anderen „untragbaren“ Sachen wie Liederbuch, Bundeswehrkochgeschirr, Kartenspiel und Liederbuch wurden trat das kleine Schwarze den postali-schen Rückweg an. Minus fünf Pfund. Im Auto ein Nichts. In der Paktasche am Rad: Eine Welt. Die Gewichtsreduktion ließen sich die beiden 35 Euro kosten Immerhin: Was du nicht in den Gepäcktaschen hast, muss auch nicht überten Berg. Die beiden merkten schnell: Muss frau nicht haben. Tagüber auf dem Rad war nix mit Kartenspielen

oder Liedersingen. Pilgern ist Schweigen - zumindest auf dem Rad. So ein Berg macht ziemlich jeden sprachlos. Apropos Berg: „Immer nur auf die Straße gucken. Nicht auf den Berg“, erklärt Marlies Keuthen eine der Grundregeln. Dann ist es nicht ganz so frustrierend.

Von wegen Radweg

Wieviele Pannen gab's denn auf der Strecke: Die beiden müssen nicht viel zählen. Nada. Null. Nach der Ankunft ein Platter, aber das zählt ja nicht. Überhaupt - die Ankunft: Ein Hochgefühl, das dich merken lässt: Hier ist nicht nur der Weg das Ziel. Viele Deutsche sind auf dem Weg - die meisten Fußpilger. „Mountainbiker und Fußpilger haben eine eigene Strecke. Mit dem Trekkingrad musst du dich an die Straße halten“, erklären die beiden. Nicht immer melancholisch, denn Fahrradwege sind in Spanien eher die Ausnahme. Resultat: An den Wochenenden weit kommen. Da sind wenigstens keine Lastwagen auf den Straßen. Hat's denn eigentlich mal Stress gegeben zwischen durch? Die beiden strahlen: „Nein!“ Nur einmal. Und das war auch nicht

wirklich Stress. „Da haben wir anfangs festgestellt, dass unser Tagesschnitt noch nicht berauschend war“, erinnert sich Marlies. „Ich habe dann laut darüber nachgedacht, dass wir vielleicht doch ein Stück mit der Bahn fahren müssen.“ Fremde Hilfe - das geht gar nicht, fand Schwester Ursula. Und am Ende haben sie das auch nicht gebraucht.

Statistik

Jetzt steht jeder Tag zu Buche. Marlies hat fleißig geschrieben - abends nach der Ankunft im Hotel oder in der Pilgerherberge. Ursula hat die Restdaten erfasst. Da findet sich jeder Tag mit den gefahrenen Kilometern. Bereut haben die beiden ihr Unternehmen zu keinem Zeitpunkt. Warum auch? Es war zwar für die Jahreszeiterhältnisse ziemlich kühl („An manchem Abend waren es nicht mehr als vier Grad“) und das Wetter zeigte sich nicht immer von der besten Seite, aber: „Wir sind beide sehr positiv denkende Menschen“, gibt Ursula ein kurzes Charakterprofil für sich und die jüngere Schwester ab. Und manchmal war es abends ganz wie früher: Zwei Schwe-

stern erzählen sich vom Tag, vom Leben und sind bester Stimmung. Der Kontakt mit zuhause: Täglich eine SMS.

Miss Fiets

Spricht man übers Alter? Warum denn nicht. Ursula und Marlies haben nichts zu verbergen. 66 die eine, 61 die andere. Wer die beiden sieht, ist sicher: Die mogeln. Die machen sich älter als sie sind. Jetzt jedenfalls sind sie zurück vom „Wir sind dann mal weg“ und kümmern sich wieder um Haus und Hof und Mann ... und das Unkraut im Garten. Das jedenfalls wächst schneller, als als frau es in 22 Tagen gerne hätte. Als Erinnerung bleiben viele, viele, viele Fotos, eine Urkunde, der Pilgerpass mit all den vielen Stempeln („Das ist ein Heiligtum“) und jede Menge wunderschöne Erinnerungen. Apropos Erinnerungen? Hat sich was geändert auf dem Jakobsweg? Ursula findet schon. An manchen Stellen ist es rummerlicher geworden. Anders als vor zwölf Jahren. Und wie nennen wir nun die beiden Radpilgerinnen vom Niederrhein? Missfiets natürlich.

Heiner Frost

